



Liebe Schachfreunde,

diese Ausgabe unserer Vereinszeitschrift ist erstmals als ein Themenheft gestaltet worden: Jeder Beitrag hat die im Frühjahr 2010 gemachte Entdeckung von vier neuen Schachbegriffen zum Thema. Sollte jemand bisher noch nichts von diesen neuen Schachbegriffen gehört haben? - Hier sind sie, diese vier Musketiere des positionellen Schachs: Schnitter, Streuner, Wächter und Flaneur.

Wenn die Bedeutung dieser Entdeckung ihrem Werte nach angemessen mitgeteilt werden soll, dann sind zwei wichtige Vorbemerkungen vonnöten:

1. Neu sein heißt auch unbekannt sein. Die einzelnen Artikel befassen sich wie die Arbeiten eines Kartografen mit dem ersten Abstecken und Aufzeichnen eines neuen, noch unbekanntes Gebietes. Sie schlagen auf gut Glück die ersten Pfade. Noch ist nichts systematisch durchrodet. Irrungen, Wirrungen und Holzwege sind möglich. Aber jeder Ausflug in das neue Gebiet bringt trotz der vielen unausweichlichen Endungen und Wendungen auch neue Erkenntnisse. Und den Neugierigen sei es vorweg auf Seite 1 gesagt: Es scheint so, als sei Gold gefunden.

2. Alles, was meinerseits in bisherigen Fianchetto-Ausgaben geschrieben wurde, habe ich in irgendeiner Weise abgeschrieben. Oder ich habe vorhandenes Schachwissen verformt, erläutert oder ausgelegt. Etwas erstmalig wirklich Neues ist in diesem Fianchetto zu finden.



Schnitter, Streuner, Wächter und Flaneur bilden das Zentrum der neuen Entdeckung. Um sie herum sind wie Trabanten weitere Begriffe und Erkenntnisse angeordnet. Die Liste der kreisenden Trabanten ist noch nicht vollständig. In diesem Fianchetto haben aber schon "die Wurstsemmel" und "das Tagewerk des Bibers" Eingang gefunden. Tür auf, Tor frei, viel Spaß beim Lesen!

cn

Inhaltsverzeichnis

Schnitter, Streuner, Wächter und Flaneur	S. 2
Eine Parklandschaft als Schachmetapher?	S.16
Das Tagewerk des Bibers	S.17
Über einen Partiekommentar von Aljechin	S.23
Die Wurstsemmel	S.26

Impressum

Herausgeber:
Schachverein Osnabrück von 1919 e.V., Hasemauer 19, 49078 Osnabrück, <http://www.svosnabrueck.de>

Gesamtreaktion:
Christoph Neumann

Verwendete Schriftarten:
FigurineCB AriesSB und DiagramTT Fritz aus dem Datenbankmanagementprogramm ChessBase8. Verwendung mit freundlicher Genehmigung der Firma ChessBase GmbH Hamburg.

Putztag im Turm!

Für Dienstag, 31. August, ist wieder ein gemeinsamer Putztag im Turm anberaumt. Zeitdauer: knapp 30 min.

Schnitter, Streuner, Wächter und Flaneur

A) Erste Versuchung

Die Idee, neue Begriffe in der Schachsprache zu verwenden, kam plötzlich.

Ihr Umfeld war das von Lukas Schiermeyer im Fianchetto März/April 2010 erwähnte, recht zeitaufwändige Spielchen, zu zweit ein Schachbuch zu lesen und sich gegenseitig Fragen zu stellen. Vielleicht werden bei dieser Art von Zwiesprache Kreativität, Wissensdurst und allgemein der Schacheifer mehr angereizt als beim Schachbuchlesen nur für sich.

Ihre Geburt verdankt sie einer Anregung von John Watson in seinem viel gepriesenen Buch "Geheimnisse moderner Schacheröffnungen." Dort ist von sogenannten Schlüsselfeldern die Rede - also von Feldern, die besonders wichtig sind. Und es wird die einfache Gleichung aufgestellt: Kontrolliert Weiß die Schlüsselfelder, dann steht er besser. Kontrolliert hingegen der Schwarze die Schlüsselfelder, dann steht dieser besser.

Überdenkt man diese einfache Gleichung, gerät man leicht ins Schwärmen: Könnte es vielleicht so sein, dass die ganze großmeisterliche Eröffnungstheorie, von der wir selbst so wenig verstehen, um eine einzige Idee kreist? Könnte es so sein, dass

die Eröffnungszüge und im Anschluss daran vielleicht auch noch die Spielzüge des frühen Mittelspiels (und vielleicht gar noch weiter?) auf einer einzigen kleinen Grundidee aufbauen? Und wenn ja, wie müssen die Figuren aufgestellt werden, damit sie sich um die Schlüsselfelder kümmern?

Gesetzt den Fall, wir wüssten, was in Eröffnungsvariante X die Schlüsselfelder sind, könnten wir dann nicht ebenfalls die Eröffnung verstehen und sie uns besser bzw. überhaupt erst merken? Und im Mittelspiel - könnten wir da vielleicht die Züge der Großmeister vorhersagen?

Ein Rückblick, Frühjahr 2010: Beim Nachspielen und Austüfteln von Fragen für die Partie Keres - Euwe, Den Haag/Moskau 1948, stellt sich die Beobachtung ein, wie aus Schachfiguren, die bezüglich der Schlüsselfelder eine Funktion übernehmen, im wahrsten Sinne des Wortes Funktionsträger werden. Und Funktionsträger haben eben auch noch einen weiteren Namen außer ihrem bürgerlichen, nämlich den Funktionsbegriff selbst, wie z.B. Bürgermeister oder beim Schach eben ... aber sehen wir selbst:

Paul Keres gegen Max Euwe
WM-Turnier 1948

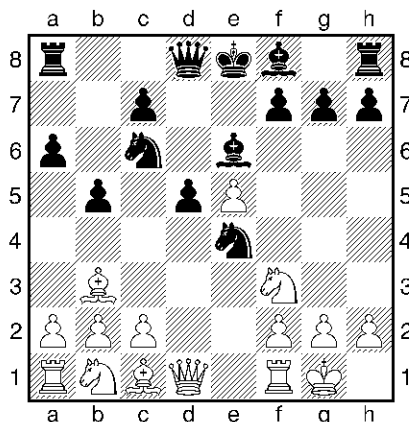
1.e2-e4 e7-e5 2.♖g1-f3 ♜b8-c6 3.♙f1-b5

Ab hier haben wir die Spanische Verteidigung auf dem Brett.

3...a7-a6 4.♘b5-a4 ♝g8-f6 5.0-0 ♜f6xe4

Mit diesem Zug beginnt die Offene Variante der Spanischen Verteidigung. Die Hauptfortsetzung läuft schnurstracks bis zum 8. Zug:

6.d2-d4 b7-b5 7.♙a4-b3 d7-d5 8.d4xe5 ♘c8-e6



Weiß am Zug

Die Grundstellung des Offenen Spaniers ist nun erreicht. Was sind die Stellungsmerkmale?

Wir sehen aus schwarzer Sicht einen schönen Springer auf e4 und einen recht inaktiven Läufer auf e6. Der Läufer muss dort aber bleiben, weil der Bauer d5 schon zwei mal angegriffen ist.

Weiß besitzt einen vorgerückten Bauern auf e5. Der Bauer ist recht sicher, da er kaum von mehreren schwarzen Figuren angegriffen werden kann.

In der Stellung machen wir außerdem zwei halboffene Linien aus – die halboffene Linie D für Weiß und die halboffene Linie E für Schwarz.

John Watson benennt in seinem schon erwähnten Buch "Geheimnisse moderner Schacheröffnungen", Bd. 1, die Schlüsselfelder: d4 und c5. Mitunter auch e5, aber nur dann, wenn Schwarz den Bauern angreift (soll wohl heißen, nach f7-f6, was in dieser Partie aber nicht geschieht).

Sehen wir uns an, ob die folgenden Züge etwas mit diesen Schlüsselfeldern zu tun haben:

9.♞d1-e2

Der schon mal nicht. Oder doch? Aha: Der Turm will auf die d-Linie.

9...♙f8-e7 10.♞f1-d1

Der weiße Turm freut sich. Nicht nur, weil er jetzt das Schlüsselfeld d4 beschützt, sondern auch, weil er auf die schwarze Dame zielt. Wenn sich Turm und Dame gegenüber stehen, gerät man leicht auf die taktische Bahn. Meistens zu Ungunsten der Seite mit der Dame, weil diese Seite mehr zu verlieren hat.

10...0-0 11.c2-c4 b5xc4 12.♘b3xc4 Schwarz startet nun eine schlaue Zugfolge, damit sich seine Dame wieder wohler fühlt:

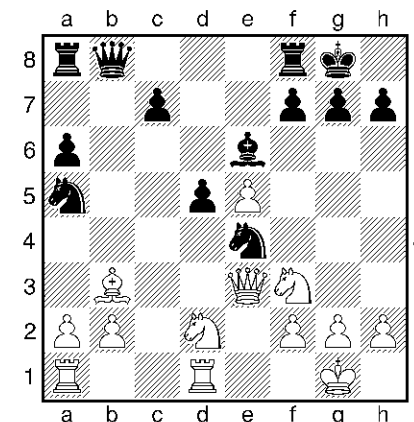
12...♙e7-c5

Angriff auf f2. Die nächsten Züge sind erzwungen:

13.♙c1-e3 ♙c5xe3 14.♞e2xe3 ♞d8-b8

Jetzt haben wir es: Der Angriff auf den Bauern b2 hindert den Weißen daran, d5 zu erobern.

15.♙c4-b3 ♜c6-a5 16.♜b1-d2



Schwarz am Zug

16...♜e4xd2

Dieser Zug wurde in Großmeisteranalysen kritisiert. Und warum? Schwarz tauscht eine Figur, die sich um eines der beiden Schlüsselfelder gekümmert hat (nämlich um c5) gegen eine gegnerische Figur, die sich nicht um die Schlüsselfelder gekümmert hat. Eine Nachfolgepartie mit der Diagrammstellung sah den starken Zug 16... ♞b8-a7, von wo aus sie sich ja um die Schlüsselfelder c5 und d4 kümmert. Und egal, in welcher Schlagfolge der Übergang ins Endspiel erfolgt, es stehen beide Seiten gleich.

Wie um die Wichtigkeit der Schlüsselfelder zu unterstreichen, so, als hinge das Ergebnis der Partie von

der Kontrolle der Schlüsselfelder ab, verlor Schwarz nach dem falschen Tausch in dieser Partie und gewann die Partie mit dem Damenzug nach a7.

Genau an dieser Stelle kam es zur Entdeckung eines neuen Schachbegriffes. Wie es scheint, darf sich der Springer e4 deshalb nicht tauschen, weil er sich um ein Schlüsselfeld kümmert. Er ist also ein Wächter dieses Feldes. Ist er das? Ist er Wächter und darf sich nicht tauschen? Nicht ganz. Wächter ist er, aber er darf sich sehr wohl tauschen, allerdings nur dann, wenn er seinerseits einen Wächter des Gegners abtauscht, damit das bestehende zahlenmäßige Verhältnis in Sachen "Kontrolle der Schlüsselfelder" erhalten bleibt. Mit diesem Gedankengang wurden gleichzeitig ein Schachbegriff und ein Spielprinzip geboren.

Der weiße Springer auf d2 hatte noch gar nichts mit den Schlüsselfeldern zu tun. Er war kein Wächter, sondern spazierte nur so auf dem Brett herum. Er war Spaziergänger, er war - Flaneur!

Sind nun Wächter die besseren Menschen? Beim Schach sicherlich schon. Deshalb ist ein Tipp an die Flaneure gleichzeitig ein weiteres Spielprinzip: Flaneure sollten zusehen, dass sie zum Wächter werden oder sich gegen einen solchen abtauschen.

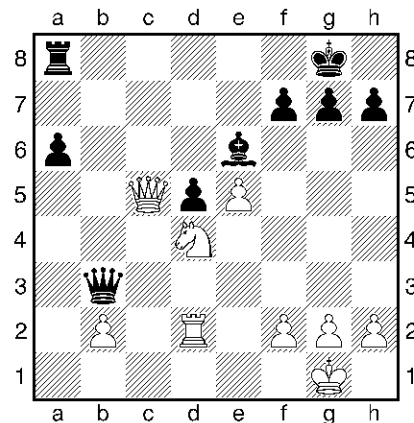
17. ♖d1xd2 ♜a5xb3 18. a2xb3 ♜f8-c8

Will Schwarz die Partie überstehen, muss er unbedingt zu c7-c5 gelangen. Danach vielleicht noch zu d5-d4, was den Läufer auf e6 befreit, und alles wäre für ihn in Ordnung.

19. ♜a1-c1 c7-c5

Wieder der Start einer kleinen taktischen Variante: Schwarz opfert den c-Bauern, bekommt dafür aber den b-Bauern. Aber wie steht es danach mit der Idee d5-d4?

20. ♜c1xc5 ♜c8xc5 21. ♖e3xc5 ♖b8xb3 22. ♜f3-d4



Schwarz am Zug

Der d-Bauer ist blockiert, mit der Folge, dass Weiß einen starken Springer, Schwarz einen schlechten Läufer besitzt. Endspiele, die lediglich guter Springer gegen schlechter Läufer als Stellungenmerkmal enthalten, sind für die gut stehende Seite schon so gut wie gewonnen! Sie beherrscht das Zentrum und greift da-

nach an einem Flügel an – die gegnerischen Figuren stehen zwangsläufig so schlecht, dass sie nicht alle Drohungen abwehren können.

22... ♖b3-b7 23. h2-h3 ♜a8-d8 24. ♜g1-h2

Der König ist am äußersten Rand in Sicherheit gebracht. Jetzt kann Weiß mit der Drohung f2-f4-f5 den Zug g7-g6 erzwingen und damit die gegnerische Königsstellung schwächen. Dass der Zug f2-f4 vielleicht auch die eigene weiße Königsstellung schwächt, ist unerheblich, solange der Schwarzling sich verteidigen muss und keine Zeit hat, seinem Gegner Angriffszüge vorzusetzen. Und gerade weil die schwarzen Figuren schlechter als die weißen stehen, hat Schwarz auch keinerlei Möglichkeit, gefährliche Angriffszüge zu machen.

24... ♗g7-g6 25. f2-f4 h7-h5 26. ♜d2-d3 ♖b7-d7 27. ♖c5-b6 ♜d8-a8 28. ♜d3-a3 ♖d7-a7

Tauschen? Natürlich nicht, denn die weißen Schwerfiguren sind ja viel stärker als die schwarzen.

29. ♖b6-b4 ♖a7-d7 30. ♖b4-a5 ♜e6-f5 31. ♜a3-c3 ♜a8-a7

Das Feld c7 durfte nicht in weiße Hand geraten und wurde durch den Turmzug abgedeckt. Jetzt allerdings werden c8 und damit die gesamte achte Reihe schwach.

32. ♜c3-c5 ♜f5-e4 33. ♖a5-c3

Ein schöner Plan sähe so aus: Turm auf die 8. Reihe, dann die Dame nach c5 – mit Blick nach f8 und höchstwahrscheinlich Mattangriff.

Schwarz will im nächsten Zug das Feld c5 überdecken, um die Damen zu tauschen, übersieht aber etwas:

33... ♖d7-e7 34. ♜d4-c6

Padautz, die Gabel wurde übersehen. Schwarz gab auf.

B) Spaziergang im Park

Im eben gelesenen Kapitel haben wir zwei neue Schachbegriffe kennen gelernt, beide aus der Welt der Landschaftsgärten und Parkanlagen übernommen.

Wir haben außerdem eine hilfreiche Gebrauchsanweisung an die Hand bekommen, wenn es um die Frage geht, welche Figuren wir tauschen sollten und welche nicht.

Wächter und Flaneur sind Begriffe von zwei Funktionsträgern, die uns helfen, gute Züge zu machen. Es stellt sich die Frage:

War das alles? Oder lassen sich noch weitere Funktionsträger und damit Schachbegriffe finden? Wenn ja, dann müssten sie in vielen Schachpartien zu finden sein. Sehen wir uns also eine beliebig andere Partie an, von der wir aber zuerst wissen müssen, wo die Schlüsselfelder sind:

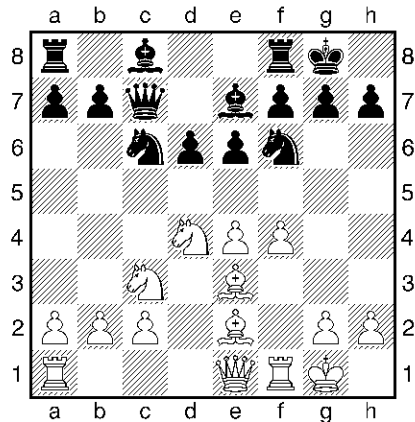
Vassily Smyslov gegen Iosif Rudakovsky

Stadtmeisterschaft Moskau 1945

1. e2-e4 c7-c5 2. ♜g1-f3 e7-e6 3. d2-d4 c5xd4 4. ♜f3xd4 ♜g8-f6 5. ♜b1-c3 d7-d6

Auf dem Brett ist die Scheveninger Struktur (schwarze Bauern auf d6 und e6) der sizilianischen Verteidigung entstanden. Im Sizilianer ist meistens bis immer d5 das 1000-EURO-Feld, dessen Kontrolle über den Partieausgang entscheidet.

6. ♖f1-e2 ♜f8-e7 7. 0-0 0-0 8. ♗c1-e3
 ♜b8-c6 9. f2-f4 ♚d8-c7 10. ♚d1-e1



Schwarz am Zug

Schwarz wird gleich ein typisches Motiv starten: Er tauscht den Springer c6 ab, damit sein weißfeldriger Läufer freie Bahn entlang der langen Diagonalen bekommt. Verbunden mit dem Springertausch im 10. Zug geht eine Festlegung der Bauernstruktur im 11. einher. Wir mutmaßen: Eine festgelegte Bauernstruktur könnte wichtig sein, um überhaupt Aussagen über etwaige Schlüsselfelder machen zu können. Das würde ja auch einen hohen systematischen Sinn ergeben, zuerst eine Figur zu tauschen, die nichts mit d5 zu

schaffen hat, und danach dafür zu sorgen, dass d5 ein ganz wichtiges Feld wird - siehe hierzu den Artikel über das "Tagewerk des Bibers" (S. 17 - 22).

10... ♜c6xd4 11. ♗e3xd4 e6-e5
 12. ♗d4-e3 ♗c8-e6

Der schwarze Läufer hat sich für eine schnelle Entwicklung und damit das Feld e6 (anstelle von b7 oder c6) entschieden, um sich um das Schlüsselfeld zu kümmern. Einen kleinen Nachteil hat dieser Zug allerdings schon: Weiß kann mit Tempogewinn f4-f5 spielen! Die heutige Theorie rät dem Schwarzen, zuerst auf f4 zu tauschen, damit der Läufer auf e6 unbehellig bleibt.

Eine andere Idee ist auch nicht schlecht: Schwarz wartet mit dem Tausch auf d4, bis er seinen Läufer nach d7 entwickelt hat. Also z.B. 10... ♗c8-d7, gefolgt von ♜c6xd4 und direkt danach ♗d7-c6.

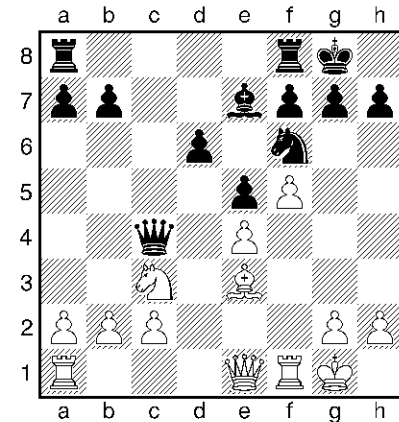
13. f4-f5 ♗e6-c4

Besser wäre der Rückzug nach d7 gewesen.

14. ♗e2xc4 ♚c7xc4

Was hatte es mit dem Läufertausch auf sich? Der schwarze Läufer war schon Wächter, der weiße hätte es nach ♗e2-f3 schnell sein können. Nach der bisherigen Begriffswiese wäre an dem Tausch also nichts auszusetzen. Aber: Entscheidend ist aufm Platz, nur dort sind die Ausnahmen und Berichtigungen zu unseren Theorien zu finden, und es sind viele! Aufm Platz meint die verbliebenen Figuren, und mit der jetzi-

gen Aufstellung der Figuren lässt sich ein Trick ausführen, der das zahlenmäßige Verhältnis der Wächter entscheidend verändert!



Weiß am Zug

15. ♗e3-g5!

Der Zug bekommt ein Ausrufezeichen. Nicht deshalb, weil der Läufer sowieso ziehen musste, damit der zweimal angegriffene Bauer e4 verteidigt wird, sondern weil der Läufer einen Wächter angreift! Der Läufer ist ein Flaneur, da er sich nicht um das Schlüsselfeld d5 kümmert. Der Springer auf f6 ist Wächter - und zu seinem Unglück einer, der nicht flüchten kann, um dem Abtausch gegen einen Flaneur zu entgehen!

Dieses Spielprinzip - einen Flaneur gegen einen Wächter zu tauschen versuchen - kommt des öfteren vor und ist so wichtig, dass es dafür einen neuen Begriff geben sollte, am besten wieder einen aus der Parklandschaft: Vom Spaziergang im

Park kennen wir ihn, den kleinen, zur Zeit gerade herrenlosen Hund, die Töle, die mit uns spielen will und uns keine Ruhe lässt. Auf dem Schachbrett nennen wir sie einen - Streuner.

15... ♗f8-e8 16. ♗g5xf6 ♗e7xf6
 17. ♜c3-d5 ♗f6-d8

Falsch wäre 17... ♚c4xc2 wegen 18. ♗f1-f2 ♚c2-c5 19. ♗a1-c1 und auf c7 erfolgt die Springergabel.

18. c2-c3 b7-b5 19. b2-b3

Ein typischer Großmeisterzug. Wir hätten Angst um den rückständigen Bauern c3, aber Vassily Smyslov war wohl klar, dass der Springer auf d5 den Bauern sicher beschützt und Schwarz nie zum Angriff auf c3 kommt.

19... ♚c4-c5+ 20. ♜g1-h1 ♗a8-c8
 21. ♗f1-f3 ♜g8-h8 22. f5-f6

Die Idee kennen wir schon aus der Keres-Partie: Wessen Figuren besser stehen und das Zentrum kontrollieren, der kann an einem Flügel wild angreifen. Die Figuren des Gegners stehen so zerstreut, dass sie entweder verloren gehen oder ihren König vor dem Matt nicht beschützen können.

22... ♗g7xf6 23. ♚e1-h4 ♗e8-g8
 24. ♜d5xf6 ♗g8-g7 25. ♗f3-g3
 ♗d8xf6 26. ♚h4xf6 ♗c8-g8 27. ♗a1-d1 d6-d5 28. ♗g3xg7

Weiß spielt als nächstes ♗d1xd5, und Schwarz kann sich dann nicht gleichzeitig um die Doppeldrohung Td5xc5 und Td5-d8 kümmern.

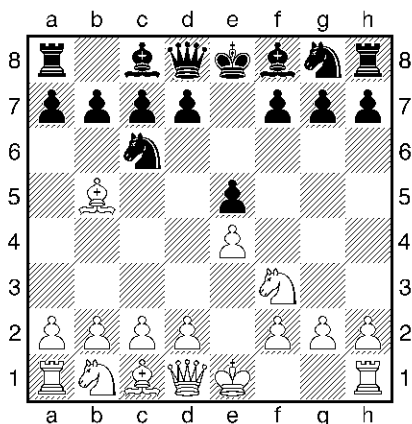
Deshalb:

1-0

Halten wir die Definition noch einmal fest: Streuner = Ein Spielstein, am besten ein Flaneur, der einen Wächter angreift.

Betrachten wir jetzt eingehender die schon bekannte Partie Keres-Euwe. Zwei Diagramme aus ihr sollen Bekanntes überdenken und Unbekanntes neu denken helfen:

Nach den Anfangszügen ist folgende Stellung entstanden:



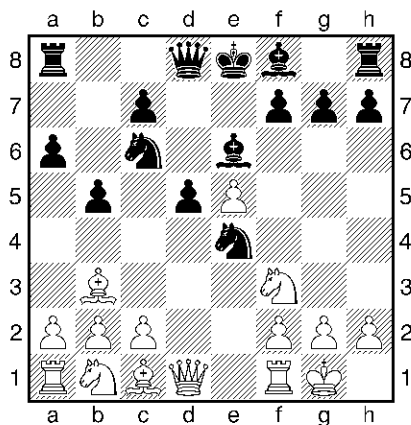
Ein spanischer Streuner?

Ist der Läufer auf b5 ein Streuner? Sollten tatsächlich schon nach drei Zügen die neuen Begriffe greifen können und für uns anwendbar sein? - Hierzu müssen wir uns zuerst darüber im Klaren sein, ob der Springer auf c6 tatsächlich ein Wächter ist. Voraussetzung wäre, dass d4 und/oder e5 ein Schlüsselfeld sind. Sind sie das? Oder kann man das noch nicht sagen, weil die Bauernstruktur im Zen-

trum noch nicht so ganz klar ist - es könnten die d-Bauern sich ja mit den e-Bauern paaren oder tauschen oder sonst etwas machen, so dass auf einmal weiße Felder ausschlaggebend sind und der Springer c6 zum Flaneur wird?

Diese Fragen harren allesamt noch einer Antwort und laden jeden dazu ein, sich selbstständig Gedanken zu machen.

Ein weiteres Diagramm:



Dem Turm eine Chance geben

Weiß zog die Dame nach e2, um für den Turm f1 ein schönes Wächterfeld frei zu machen. Falls wir viele Partien kennen oder viele Partien zumindest schon einmal gesehen haben, dürfte sich eine Ahnung einstellen, dass Feldfreimach-Züge wie der Damenzug nach e2 des öfteren vorkommen. Zwar war die Dame Wächterin, aber sie kann auch von woanders aus eine gute Aufgabe

übernehmen und sorgt mit ihrem Wegzug dafür, dass ein Flaneur, der bisher ohne Aussichten auf ein aktives Schachleben war, auf einmal ein starker Wächter werden kann!

Was oft vorkommt, braucht wieder einen ordentlichen Namen.

Im Park sorgt der Mann mit dem Rasenmäher bzw. der Sense dafür, dass die Leute auf dem jetzt gemähten Fleckchen d1 Picknick machen können. Der Mann mit dem Mäher ist der-Schritter!

Damit ist der Begriffskern mit seinen vier Bestandteilen komplett: Schritter, Streuner, Wächter und Flaneur.

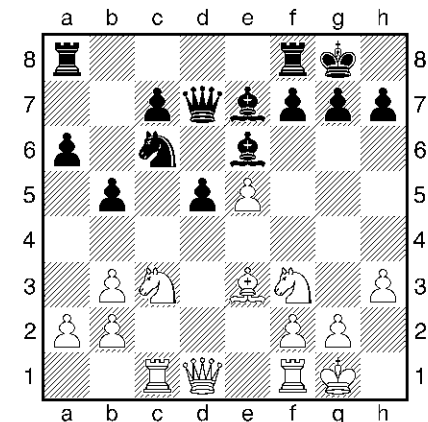
Im nächsten Kapitel sollen weitere Beispiele gezeigt werden, die weder vertiefen noch Neues geben, sondern sich nur zu einer Beispielreihe addieren wollen.

In den folgenden Artikeln des Themenheftes folgen dann allerdings noch zusätzliche Neuigkeiten sowie Überlegungen allgemeinerer Art.

C) Bestätigungen

Beispiel 1:

Betrachten wir uns das Diagramm oben rechts. Es ist aus der Partie Ponomariov - Kortschnoi (2001) entnommen und war im eingangs erwähnten Aufgabenteil zum Offenen Spanier zu sehen (Frühjahr 2010). Eine Frage könnte lauten:



Weiß am Zug

Ponomariov zog in dieser Stellung eine Leichtfigur - von wo nach wo?

Wie viele von uns würden Ponomariovs Zug finden? Vermutlich bei weitem nicht 100 Prozent. Wie aber, wenn wir die Frage anders stellen:

Eine Leichtfigur ist nur Flaneur - wie kannst du sie zum Wächter machen?

Hier dürften doch nahezu 100 Prozent der Antworten richtig sein. Und was erstaunlich dabei ist: Die Begriffswelt von Schritter, Streuner, Wächter und Flaneur einmal vorausgesetzt, so wurde in keinerlei Weise mehr Information für die Lösung der Aufgabe gegeben!

In **Beispiel 2** kann man die Züge eines Schachweltmeisters selbstständig herausfinden:

Anatoli Karpov gegen Anthony Miles

Bad Lauterberg 1977

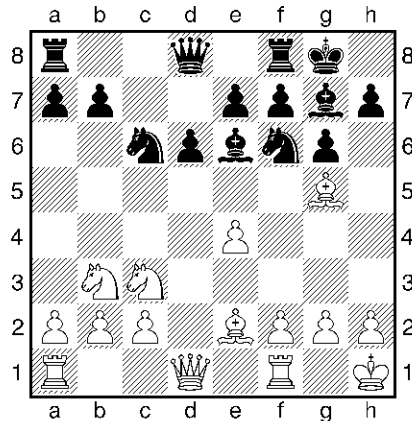
1.e2-e4 c7-c5

Wieder Sizilianisch wie in der Smyslov-Partie. Geübte Roulette-Spieler werden wohl jetzt schon alles auf d5 setzen.

2.♘g1-f3 d7-d6 3.d2-d4 c5xd4 4.♗f3xd4 ♘g8-f6 5.♗b1-c3 g7-g6

Der Beginn der Drachenvariante. Weiß wählt im Folgenden einen vorsichtigen, sehr positionellen Aufbau und verzichtet auf Abspiele mit langer Rochade und Bauernsturm am Königsflügel.

6.♙f1-e2 ♙f8-g7 7.0-0 0-0 8.♙c1-g5 ♗b8-c6 9.♗d4-b3 ♙c8-e6 10.♘g1-h1



Schwarz am Zug

Um was geht es in dieser Stellung? Schwarz will den Zug d6-d5 vorbereiten, Weiß will diesen Befreiungs-

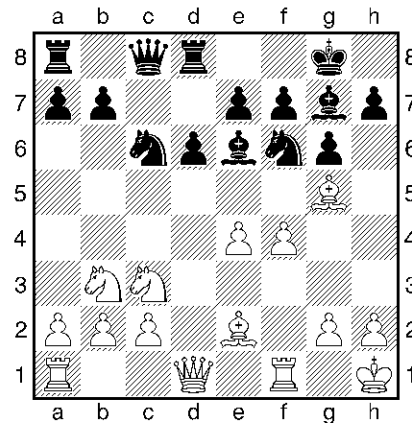
zug verhindern. Vielleicht gäbe es auch noch andere Pläne für den Schwarzen, beispielsweise am Damenflügel und vor allem auf der c-Linie, aber Miles macht uns den Gefallen, nur auf den Vorstoß im Zentrum zu spielen.

So ein Vorstoß muss mit Schwerfiguren unterstützt werden. Die Dame steht schon richtig, aber die Türme nicht. Deshalb spielt Schwarz ... ?

10... ♗d8-c8

Die Dame ist Schnitterin.

11.f2-f4 ♗f8-d8



Weiß am Zug

Weiß hat einen kleinen Raumvorteil am Königsflügel. Für einen Angriff an diesem Brettabschnitt reicht der Stellungs Vorteil aber noch lange nicht aus. Deshalb zieht er es vor, erst einmal die schwarze Drohung d6-d5 abzuwehren. Nämlich mit... ?

2.♙e2-f3

Der Läufer übernimmt das Amt eines Wächters. Wie der schwarze Wächter auf d8 zielt auch der Läufer mit einem Röntgenangriff auf d5.

12... ♙e6-c4

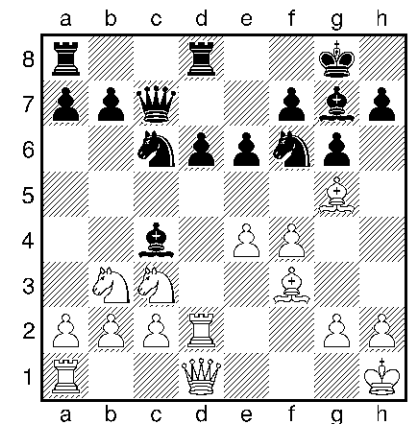
Jetzt ist der Turm angegriffen. Was soll Weiß ziehen? Für alte Hasen in Sachen Schnitter, Streuner, Wächter und Flaneur ist der nächste Zug nicht allzu schwer zu finden, nämlich ... ?

Kommentatoren der Partie gaben diesem Zug ein Ausrufezeichen ...

13.♗f1-f2

Glücklich, wer diesen Zug auch gefunden hat! Der Turm will Wächter werden. Also muss er auf die d-Linie. Dort bietet sich ihm das Feld d2 an. Und die Wanderung nach d2 macht er am besten über einen Zwischenstopp auf f2.

13...e7-e6 14.♗f2-d2 ♗c8-c7



Weiß am Zug

15.♗d1-e1

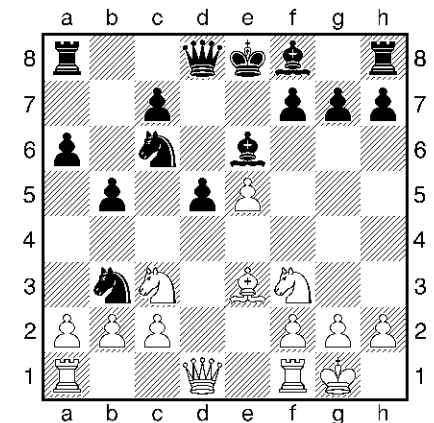
Schnitter.

15...h7-h6 16.♙g5-h4 ♗d8-d7 17.♗a1-d1 e6-e5 18.♙h4xf6 ♙g7xf6 19.♙f3-g4

An dieser Stelle sah sich Miles schon genötigt, die Qualität herzugeben:

19... e5xf4 20.♙g4xd7 ♗c7xd7 21.♗d2xd6 und 1-0 im 44. Zug.

Beispiel 3:



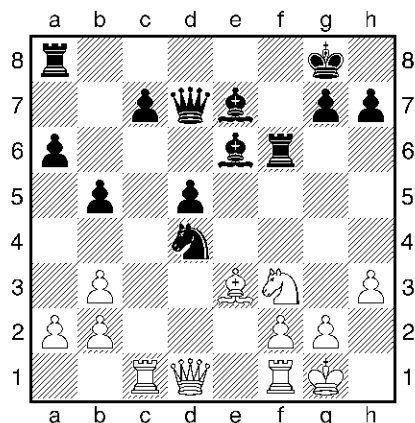
Weiß am Zug

Die Zentrumsstruktur dürfte uns bekannt vorkommen, so dass wir ohne Ansage wissen, wo die Schlüsselfelder sind. Weiß am Zug kann 1.axb3 oder 1.cxb3 spielen. Er entschied sich für 1.cxb3, und warum?

Weiß spielte 1.cxb3, damit der Flaneur auf a1 in naher Zukunft vom

Feld c1 aus die Rolle eines Wächters des Schlüsselfeldes c5 übernehmen kann.

Beispiel 4:



Weiß am Zug

Die Stellung in diesem Diagramm ist derselben Partie entnommen und bringt auch ein ähnliches Problem zum Ausdruck: Weiß muss auf d4 schlagen und hat verschiedene Möglichkeiten, dies zu tun. Was ist der beste Zug?

Die Lösung findet sich, wenn wir erkannt haben, dass Schwarz gerne den Zug c7-c5 spielen möchte. Dies würde den Bauern c5 zu einem Wächter machen, woraufhin das Schlüsselfeld d4 fest in schwarzer Hand wäre.

Demzufolge sollte in der Diagrammstellung der Läufer auf d4 schlagen, weil er c7-c5 verhindert.

Ein letztes Beispiel noch, **Beispiel Nummer 5:**

Aaron Nimzowitsch gegen Georg Salwe

Karlsbad 1911

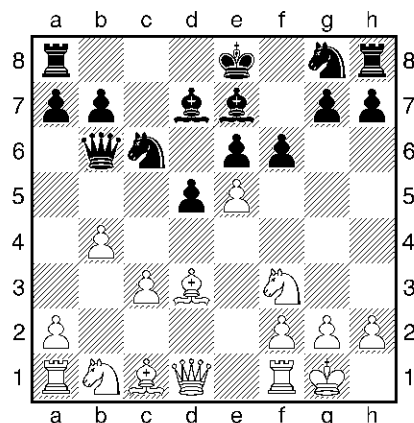
1.e2-e4 e7-e6 2.d2-d4 d7-d5 3.e4-e5 c7-c5 4.c2-c3 ♘b8-c6 5.♘g1-f3 ♚d8-b6 6.♙f1-d3 ♙c8-d7

Ein Fingerfehler, zumindest aus heutiger Sicht. Der Läuferzug ist um einen Zug verfrüht. Es musste zuerst der Zwischentausch auf d4 erfolgen.

7.d4xc5 ♙f8xc5 8.0-0 f7-f6

Auch dieser Zug ist zur unrechten Zeit geschehen. Schwarz hätte die Anrennpelung b2-b4 mit 8... a7-a5 verhindern sollen.

9.b2-b4 ♙c5-e7



Weiß am Zug

Wo sind die Schlüsselfelder? Stellungsmerkmal ist der weiße vorgerückte Bauer auf e5. Gewiss, er wird

keine zwei Züge, sondern gerade mal einen Zug später schon abgetauscht, aber das Feld e5 bleibt weiterhin wichtig. Das Spiel von Weiß richtet sich die nächsten 11 Züge ausschließlich (!) um dieses Feld. Sobald es fest in seiner Hand ist, wird der Weißling an einem Flügel anzugreifen beginnen. Dieses Verfahren kennen wir bereits aus den Partien Keres-Euwe und Smyslov-Rudakovsky.

Mit Blick auf das letzte Diagramm tut sich eine interessante Frage auf: Wie steht es mit dem Feld d4? Ist es Ramsch- oder Schlüsselfeld? Sollte Schwarz vielleicht mit d5-d4 (um den Bauern c3 entfernen) Anspruch auf dieses Feld erheben? Theoretisch gesehen ist d4 in der Tat ein Schlüsselfeld. Nur steht es bezüglich e5 schon so schlecht für den armen Schwarzen, dass er sich gar nicht um d5-d4 kümmern kann! Prüfen wir also bei den folgenden Zügen jeweils die Alternative d5-d4:

10.♙c1-f4 f6xe5

[10...d5-d4 endet schlimm: 11.♘f3xd4 ♘c6xe5 12.♙f4xe5 f6xe5 13.♚d1-h5+ g7-g6 14.♙d3xg6+]

11.♘f3xe5 ♘c6xe5

[11...d5-d4 12.♚d1-h5+ endet sofort.]

12.♙f4xe5

Jetzt ist es offensichtlich: Den Zug d5-d4 werden wir zumindest in dieser Partie nicht mehr zu Gesicht bekommen.

12...♘g8-f6 13.♘b1-d2

Der Springer, momentan noch Flauneur, will Wächter auf f3 werden.

13... 0-0 14.♘d2-f3 ♙e7-d6 15.♚d1-e2

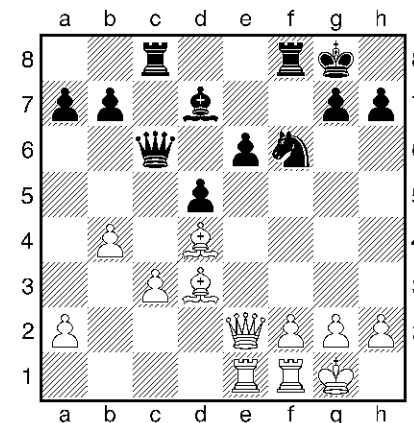
[Eine lustige Begebenheit würde sich nach dem natürlicher aussehenden Zug 15.♙e5-d4 ereignen:

15... ♚b6-c7 16.♚d1-e2 und jetzt 16... ♘f6-g4! Der Springer greift nicht nur h2 an, sondern übernimmt kurzzeitig die Aufgabe eines Wächters!

Diese Zeit reicht aus, um nach 17. h2-h3 mit dem satten Vorstoß 17... e6-e5 für prächtiges Spiel zu sorgen, z.B: 18.h3xg4 e5xd4 19.c3xd4 ♙d7xg4 20.♙d3xh7+ ♘g8xh7 21.♘f3-g5+ ♔h7-g6 (sagt Fritz) 22.♚e2xg4 ♙f8-f4 23.♚g4-g3 ♙f4xd4]

15... ♚a8-c8 16.♙e5-d4 ♚b6-c7

17.♘f3-e5 ♙d7-e8 18.♚a1-e1 ♙d6xe5 19.♙d4xe5 ♚c7-c6 20.♙e5-d4 ♙e8-d7



Weiß am Zug

Das allein verbliebene Schlüsselfeld e5 ist fest in weißer Hand, und damit das ganze Zentrum. Nimzowitsch geht nun zu Teil 2 über: Angriff am Flügel.

21. ♖e2-c2

21. f2-f4 wäre auch nicht schlecht. Dann wäre sowohl dem Gegner als auch dem Zuschauer im hintersten Eck klar gemacht, wem das Feld e5 gehört. Verdient ist verdient: Weiß kann es ausschneiden und mit nach Hause nehmen.

21... ♖f8-f7 22. ♖e1-e3 b7-b6 23. ♖e3-g3 ♜g8-h8 24. ♙d3xh7

[Ein kleiner taktischer Kniff. 24... ♜f6xh7 scheitert jetzt an 25. ♖c2-g6

(aber nicht 25. ♖g3-h3 wegen 25... ♖f7-f5 26. g2-g4 e6-e5 27. g4xf5 e5xd4, und 28. f5-f6 verbietet sich wegen 28... ♙d7xh3)

25... ♜h8-g8, und beginnend mit 26. ♙d4xg7 schlägt der Seismograf jedes redlich erworbenen Fritz-Programms auf "Matt in 7" aus.]

24... e6-e5 25. ♙h7-g6 ♖f7-e7 26. ♖f1-e1 ♖c6-d6 27. ♙d4-e3

Hier wäre 27. ♖c2-e2 besser gewesen. Der Textzug hat zur Folge, dass Schwarz doch noch zu seinem d-Bauernzug kommt. Allerdings bleibt dessen Stellung zweifelhaft, wenn nicht sogar schlicht und einfach "mappo."

27... d5-d4 28. ♙e3-g5 ♖c8xc3 29. ♖g3xc3 d4xc3 30. ♖c2xc3 ♜h8-g8 31. a2-a3 ♜g8-f8 32. ♙g5-h4 ♙d7-e8 33. ♙g6-f5 ♖d6-d4 34. ♖c3xd4 e5xd4 35. ♖e1xe7 ♜f8xe7

36. ♙f5-d3 ♜e7-d6 37. ♙h4xf6 g7xf6 38. ♜g1-f1 ♙e8-c6 39. h2-h4 1-0

Mit diesem Randbauernzug, eine Hommage an einen berühmten Comic-Helden, endet der Hauptartikel dieser Fianchetto-Ausgabe. Die folgenden Artikel werden sich mit einzelnen Gegenständen aus dem erweiterten Umkreis der vier Begriffe Schnitter, Streuner, Wächter und Flaneur befassen.

Fassen wir noch einmal zusammen:

Flaneur: Eine Figur, die keine Schlüsselfelder beschützt. Ein Flaneur sollte entweder Wächter oder Streuner werden oder sich egal wie abtauschen. Heinrich Fausts Regel: Flaneur? – Nur weg damit!

Schnitter: Eine Figur, die den Platz freimacht, damit dort eine andere Figur zum Wächter aufsteigt.

Streuner: Eine Figur, die einen Wächter angreift. Sehr oft die letzte Rettung für einen ansonsten nutzlosen Flaneur.

Wächter: Eine Figur, die ein Schlüsselfeld beschützt. Heinrich Fausts Regel: Wer mehr Wächter hat, steht besser!

Ein Haarspalter und Suppengucker wie Berti Beckmesser hätte an diesen Definitionen auszusetzen, dass Bauern eigentlich keine Figur sind, sondern Spielsteine. Deshalb sei hier noch einmal hervorgehoben: Auch Bauern können diese vier Funktionen übernehmen!

Eine Parklandschaft als Schachmetapher?

Wo wir auch gehen und stehen, sobald wir über Schach lesen oder hören, ist mehr oder weniger offenkundig von Schach als einem Kriegsspiel die Rede.

Die Friedfertigen unter uns fühlen sich da ganz bedrückt. Mehr noch: Sie müssen sich insgeheim eingestehen, dass alle Vergleiche mit der Kriegskunst punktgenau den Kern der Sache treffen. Selbst der kleinste Bauer wird nicht verschont: Er wird in der militärischen Formation von Keil, Flügel und Phalanx wahrgenommen.

Am brutalsten, weil gigantomanischsten, hat es vermutlich Jakob Aagaard in seiner DVD *Attacking Chess*, vol. 1 seinen Zuschauern nur allzu deutlich gemacht: Zum Verständnis der Wichtigkeit, möglichst alle Figuren ins Spiel zu bringen, zumindest mehr als der Gegner, führt er folgenden einleuchtenden Vergleich an: Es sei besser, mit einer ganzen Million Soldaten auf dem Schlachtfeld zu erscheinen als nur mit einer halben Million.

Militärische Vergleiche bieten sich also seit eh und je mit am besten an, das Schachspiel in Worte zu fassen. Wie kann da jemand glauben, vier Begriffe, aus einer kriegsfremden Umgebung wie einer Parklandschaft entnommen, könnten auf Einverständnis und Kopfnicken der Leser hoffen? Sind Begriffe aus der Land-

schaftsgarten(-malerei) nicht fehl am Platz?

Das wird doch schon in der Geburtsstunde des Schachs vor 1600 Jahren deutlich: Wir sehen dort auf dem allerersten Schachbrett, noch in der Spielform Tschaturanga, der indischen Urform des Schachspiels, den Turm als dicken Kriegselefanten dargestellt.

Zur Entgegnung sei folgende These aufgestellt: Schach ist ein Kriegsspiel - aber nur in einer kriegerischen Gesellschaft! Oder auf den einzelnen bezogen: Schach ist ein Kriegsspiel, wenn man selbst eine kriegerische oder aggressive Einstellung hat.

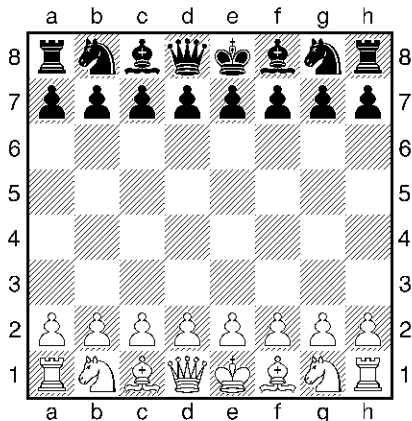
Wer die nicht hat, der kann auch mit Blümchen- und Bienchen-Begriffen gute Schachzüge machen. Und nicht der Sieg über den Gegner freut ihn, sondern die erfolgreiche harmonische Aufstellung seiner Schachfiguren. Für gutes Schach ist es unerheblich, ob von einem Wächter auf f6 oder einer Angriffsmarke auf f6 die Rede ist.

Demzufolge müsste auch die Frage bejaht werden, ob Menschen, die in Gärten wandeln und noch nie etwas von Krieg gehört haben, ein Spiel wie Schach erfinden könnten.

Demzufolge müsste es möglich sein, dass irgendwann einmal Schach verstärkt auch die zarteren Wesen anlockt und nicht mehr als Domäne des Männersports gelten kann. Schön wär's!

Das Tagewerk des Bibers

Die Bauernstruktur im Zentrum und die Schlüsselfelder bedingen sich gegenseitig. Anders ausgedrückt: Je nach Bauernstruktur ist dieses oder jenes Zentrumsfeld von besonderer Wichtigkeit. Von Ferne lässt sich also der Umkehrschluss aussagen: Wenn die Bauernstruktur noch nicht fest ist, dann können keinerlei Aussagen über die Schlüsselfelder gemacht werden. Sie hängen von der Art und Weise der Bauernformation ab.



Wo sind die Schlüsselfelder?

Die obige Stellung dürfte den meisten bekannt vorkommen. Hier lässt sich noch keine Aussage über die Schlüsselfelder machen. Auf den Grundreihen befindet sich jeweils ein Pulk von Flaneuren. Wobei auch diese Aussage vielleicht nicht zutreffend ist, weil Flaneure sich ja durch

ihren Standort weit weg von Schlüsselfeldern definieren, und wo kein Schlüsselfeld, da auch kein Flaneur, könnte man sagen. Aber lassen wir diese Spitzfindigkeiten lieber beiseite.

Am Anfang einer Partie werden sowohl Bauern als auch Figuren gezogen. Eine bereits entwickelte Figur greift (hoffentlich) ein Zentrumsfeld an. Dann wäre es doch eine schlaue Sache, irgendwann einmal die Bauernstruktur im Zentrum so hinzudeichseln, dass gerade dieses besagte Zentrumsfeld ein Schlüsselfeld wird.

Was hier so einfach klingt, wird ja leider von uns in den allermeisten Partien vernachlässigt. Helfen kann da ein neuer Schachbegriff. Sehen wir uns einmal an, was mit den Bauern im Zentrum so alles passieren kann: Sie werden rausgeschlagen oder sie machen ein Feld dicht oder sie bilden eine undurchdringliche Kette, hinter der sich die Figuren stauen. All dies macht ein kleines Kerlchen aus dem Tierreich ja auch! Somit bietet sich als Schachbegriff dieses kleine Tierchen an:

Der Biber, am Flusslauf eines jeden guten Landschaftsgartens anzutreffen. Er fällt Bäume (Bauern), richtet Blockaden auf und baut einen richtigen Staudamm (Bauernkette).

Das Tagewerk des Bibers ist erst dann vollbracht, wenn sich die Struktur im Zentrum endgültig gefestigt und geklärt hat, so dass die Schlüsselfelder feststehen. Aber Vorsicht! Die Bauernstruktur ändert

sich ja meistens im Laufe der Eröffnung und des Mittelspiels! Dann muss jeweils neu nach den wichtigsten Feldern, also den Schlüsselfeldern Ausschau gehalten werden.

Drei Partieanfänge, Augen zu und willkürlich aus der Datenbank heraus gegriffen, sollen Einblicke in das Tagewerk des Bibers geben:

Vlastimil Babula gegen Peter Wells

EM Warschau 2005

1.d2-d4 ♖g8-f6

Schwarz gibt zu erkennen, dass er womöglich ein Indisches System spielen will, ein System also, bei dem er das Zentrum zwecks Kontrolle desselben nicht mit Bauern besetzt, sondern mit Figuren angreift und dadurch ebenso ausreichend zu kontrollieren erhofft.

2.c2-c4

Dieser zweite Zug von Weiß wird gemacht, damit ♖b1-c3 geschehen kann, ohne dass der c-Bauer eingeklemmt ist – ein Umstand, der in den allermeisten geschlossenen Spielen ungünstig ist. Die Idee von ♖b1-c3 ist die Kontrolle von d5 und vor allem e4, so dass er mit e2-e4 ein ideales Bauernzentrum (Bauern auf d4 und e4) errichten kann.

2...e7-e6

Das vermasselt dem Weißen den Plan e2-e4, weil nach dem notwendigen Vorbereitungszug ♖b1-c3 der Springer mittels ♗f8-b4 gefesselt wird (Nimzoindische Verteidigung).

Hat Weiß keine Lust auf Nimzoindisch, dann lässt er, wie in dieser Partie, vorerst seinen Springer auf b1 stehen.

3.♗g1-f3 b7-b6

Dies ist die Grundstellung der Damenindischen Verteidigung. Der Schwarze hätte auch mit 3... d7-d5 ins normale Damengambit übergehen können. Oder er hätte mit ♗f8-b4 die Ausgangsstellung des Bogoljubov-Inders anvisieren können.

4.a2-a3

Dieser unscheinbare Zug hat es in sich! Er ist nach dem Weltmeister Petrosjan benannt und soll ein für allemal den schwarzfeldrigen Läufer des Gegners von b4 fernhalten.

4...♗c8-b7

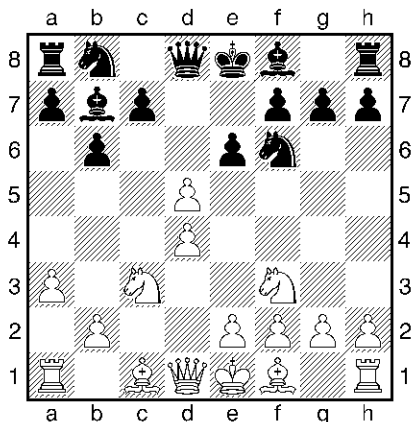
Aha, jetzt erkennt man schon ein Schlüsselfeld: e4!

5.♖b1-c3 d7-d5

Bevor Weiß einen Bauern nach d5 spielt, um dann freie Hand für e2-e4 zu bekommen, spielt Schwarz ihn selber. Zwar schimpft darüber sein Läufer b7, der doch freie Bahn haben möchte, aber er zielt ja indirekt durch den Bauern d5 hindurch und sichert einen möglichen Vorposten (♗f6-e4) hinreichend ab.

Außerdem kann Schwarz gegebenenfalls – das heißt: nach Rochade und abgeschlossener Entwicklung – mittels d5xc4 die Diagonale von sich aus frei räumen.

6.c4xd5



Schwarz am Zug

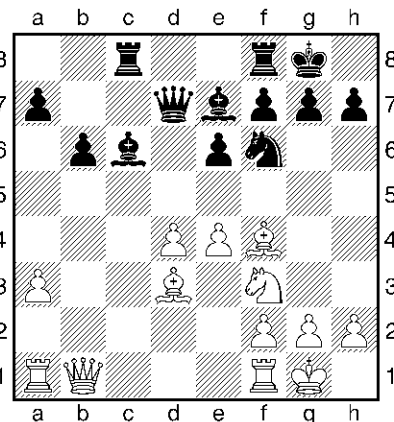
Verhindert 10... ♖d8-c7.

10...c5xd4 11.c3xd4 ♖a8-c8
12.♖c2-b3 ♕f8-e7 13.♕f1-d3 ♜d7-f6

Der Bauer e4 ist zweimal angegriffen. Weiß wird ihn mit der Dame von b1 aus überdecken, nicht aber sofort, sondern nach einem Zwischenschach, das den schwarzen Läufer nach c6 lockt, wo er seinem Turm im Wege steht.

14.♖b3-b5+ ♕b7-c6 15.♖b5-b1 0-0 16.0-0 ♖d8-d7

Die Dame spielt Schnitterin für den Turm auf f8. Sie selbst möchte sich gerne auf die lange Diagonale a8-h1 begeben.



Weiß am Zug

Eine typische Hängebauernstellung. Der schwarze Plan besteht darin, die beiden Bauern stetig anzugreifen, bis einer von ihnen vorrücken muss. Danach werden Zentrumsfelder für

die schwarzen Figuren frei. Im Moment sind also diejenigen Felder am wichtigsten (Schlüsselfelder), auf denen die beiden weißen Zentrumsbauern stehen. Sobald einer von ihnen vorgerückt ist, werden dann diejenigen Zentrumsfelder für Schwarz wichtig, auf denen kein Bauer steht, z.B. folgt nach e4-e5 ♜f6-d5, und dort steht der Springer prächtig.

17.♖f1-e1 ♖d7-b7 18.♜f3-e5

Schwarz will dem Gegner nicht das Läuferpaar überlassen und muss deshalb mit dem Läufer von der Diagonale weichen. Der Springer e5 wird sich aber nicht lange halten können, weil er sich um seinen Bauern kümmern muss.

18... ♕c6-a4 19.♖b1-b2 ♖f8-d8 20.♜e5-f3

Na, wer sagt es denn.

An dieser Stelle folgte 20... b6-b5, um langsam am Damenflügel etwas zu unternehmen. Schwarz hätte aber auch weiterhin gegen die Hängebauern spielen können, indem er seinen weißfeldrigen Läufer wieder auf die lange Diagonale setzt. Zu diesem Zweck böte sich ein guter Zwischenzug an: 20... h7-h6, der insoweit Sinn macht, als dadurch der Wächter auf f6 (er kümmert sich um das Schlüsselfeld e4) vor Abtausch geschützt wird.

Was alles so gegen Hängebauern passieren kann, zeigt folgende Variante A, die wie gesagt durch den Zwischenzug h7-h6 noch verbessert werden könnte:

A) 20... ♕a4-c6

Schwarz lässt sich gerne auf den Qualitätsverlust ein:

21.♖b2-e2 ♖b7-a8 22.♕d3-a6 ♕c6xe4 23.♕a6xc8 ♖d8xc8 24.♖e1-c1 ♖c8xc1+

mit Kompensation.

Eine wilde **Fritz-Variante B** folgt nach (20... ♕a4-c6 21.♖b2-e2 ♖b7-a8)

22.♕f4-g5 h7-h6 23.♕g5-h4 ♕c6-b7 24.d4-d5 ♖c8-c3 25.d5xe6 ♖c3xd3 26.e6xf7+ ♜g8-f8 27.♜f3-e5 ♖d3-d4 28.♜e5-g6+ ♜f8xf7 29.♜g6-e5+ ♜f7-g8

Schwarz will auf Gewinn spielen.

30.♖e2-a2+ ♜g8-h7 31.♖a2-f7 ♕b7xe4 32.♖f7xe7 ♖d8-e8.

Ruslan Ponomariov gegen Liviu-Dieter Nisipeanu

Bazna 2010

1.d2-d4 ♜g8-f6 2.c2-c4 e7-e6 3.♜g1-f3 c7-c5 4.d4-d5 b7-b5

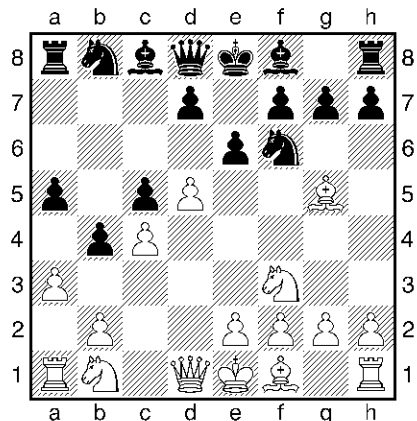
Wir haben das Blumenfeld-Gambit vor uns. Noch ist nicht ganz klar, um welche Felder es gehen könnte. Aber anscheinend würde nach 5.c4xb5 das Feld und Bauer d5 schwach werden. Beobachten wir doch einmal die Felder d5 und e4 in den nächsten Zügen genauer.

5.♕c1-g5 b5-b4 6.a2-a3! a7-a5

Bis hierhin ist alles Theorie. Und zwar Nisipeanus Lieblingsvariante. Verständlich waren die Züge nicht unbedingt. Immerhin hatte der Läuferzug einen Wächter gefesselt -

sofern e4 denn tatsächlich ein wichtiges Feld ist.

Ponomariov bzw. sein Sekundant hat hier einen neuen Zug vorbereitet:



Weiß am Zug

7.e2-e4!

Schwarz muss jetzt etwas gegen die Drohung e4-e5 unternehmen. Auf 7... e6xd5 ist jetzt auch gut 8.e4xd5 möglich. Dies verhindert gegenüber 8.c4xd5 eine Verstärkung des schwarzen Damenflügels (keine schwarze Bauernmehrheit am Damenflügel nach 8.e4xd5). Die weißen Zentrumsfelder sind die Schlüsselfelder. Zwar gehört dem Schwarzen das Feld d4, aber weder kann er es mit einer Figur besetzen noch sonst irgendwie daraus Vorteil ziehen.

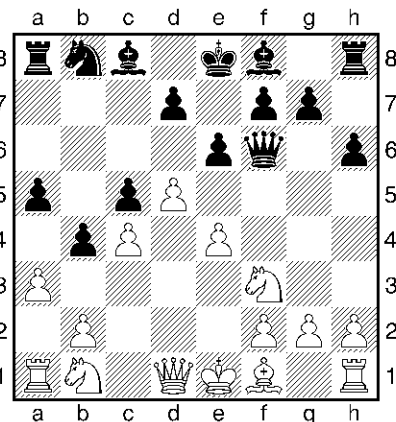
Die bisherige Theorie sähe so aus: 7.a3xb4 c5xb4 8.f3-d4 f8-c5 mit viel Platz für den Läufer und einer Aufwertung des Feldes d4. Pono-

mariov mochte nicht auf b4 tauschen, um dem gegnerischen Läufer f8 kein schönes Feld c5 zu geben.

7...h7-h6

[7...d7-d6 8.a3xb4 - jetzt macht der Tausch mehr Sinn: Dem Läufer f8 ist der direkte Zugang zu c5 versperrt - 8... c5xb4 und laut Kommentator 9.c4-c5! d6xc5 10.e4-e5 mit fast schon entscheidender Initiative.]

8.f8-g5xf6 d8xf6



Weiß am Zug

Wie es aussieht, böte sich jetzt 9.f8-g5 an, und die Schlüsselfelder e4 und d5 blieben weiterhin in der Hand des Weißspielers. Allerdings könnte Schwarz dann mit 9... e6-e5 den Biber einen Staudamm errichten lassen und sich verstärkt um den Bauern e4 kümmern. Vom Feld f6 aus würde ein Springer ihn angreifen.

Deshalb zog Weiß:

9.e4-e5

Auch hier wieder: Der Biber ist am Werk! Jetzt verschiebt sich so einiges auf dem Brett. Nicht mehr e4 ist wichtig, sondern - wie aus dem vorherigen Beispiel bekannt - die Felder, auf denen sich die Hängebauern befinden.

9... f6-g5 10.f1-d3

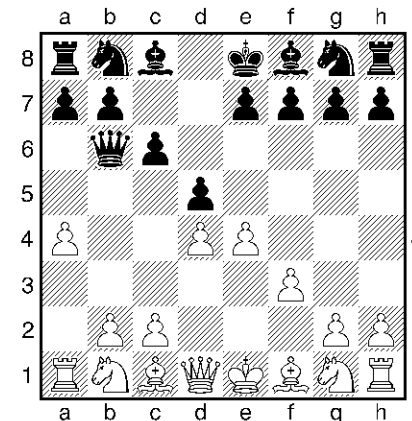
Sehr lehrreich - wie man es nicht machen sollte - wäre der Zug 10.d5-d6. Schwarz hätte danach viele Möglichkeiten, die Bauernkette anzugreifen, z.B. 10... c8-b7 11.f1-d3 g7-g5. Was ist geschehen? Das Feld e5 wurde zu einem Schlüsselfeld, und zwar eines, das Schwarz prima angreifen kann. Außerdem haben alle schwarzen Figuren freie Bahn bekommen. Läufer nach b7 und g7, Springer nach c6.

10...g7-g6 11.b1-d2 f8-g7 12.d2-e4 0-0 13.0-0 e6xd5 14.c4xd5

Schwarz versuchte hier ein Bauernopfer, um seine Figuren frei zu bekommen: 14...d7-d6, aber nach 15.f4xd6 e6-g4 16.f1-e1! g7xe5 17.d6xf7! f8xf7 18.e1xe5 e4xf3 19.g2xf3 b8-d7 20.e5-e3 stand Weiß im Endspiel ausgezeichnet.

Zum Abschluss noch ein Partieauschnitt von **Ian Nepomniachtchi gegen Vassily Ivanchuk** Capablanca Memorial 2010

1.e2-e4 c7-c6 2.d2-d4 d7-d5 3.f2-f3 d8-b6 4.a2-a4



Schwarz am Zug

Bisher konnte man den verfrühten Vorstoß 4... e7-e5 (schlecht wegen 5.fxe5 und - nach Zwischenzug 6.a4-a5 - 7.f3-f4) und den typischen Caro-Kann-Abtausch 4... d5xe4, der zu ausgeglichenem Spiel führt.

4...e7-e6!N

Ivanchuk lässt die Zentrumsstruktur in der Schwebe und bietet einen Übergang in französische Gefilde an (e4-e5). In solchen Abspielen ist der Zug a2-a4 schlecht für Weiß, weil er das wichtige Feld b4 vernachlässigt. Nach e4-e5 wird d4 ein Schlüsselfeld. Deswegen steht die schwarze Dame ausgezeichnet (=Wächterin).

5.c2-c3 c6-c5

Hier verzichtete Weiß lieber auf e4-e5 und leitete stattdessen in eine Isolani-Stellung über:

6.e4xd5 e6xd5 7.f1-b5+ e8-d7 8.d1-e2+ f8-e7 9.d4xc5 b6xc5

Das Tagewerk des Bibers ist getan.

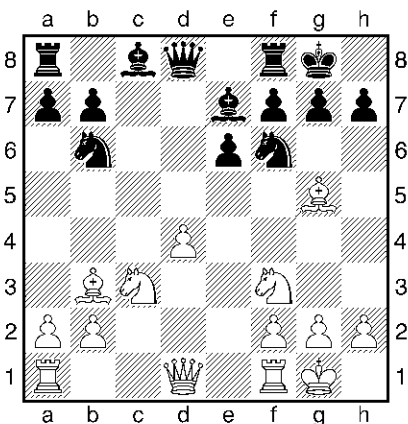
Über einen Partiekommentar von Aljechin

Die bekannteste Partie zum Themenkomplex "isolierter Damenbauer" ist die Partie zwischen Botwinnik und Vidmar, Nottingham 1936. Im nächsten Fianchetto soll ein größeres Projekt vorgestellt werden, nämlich ein Vergleich der großmeisterlichen Partiekommentare. In diesem Artikel geht es lediglich um einen einzigen Kommentar, den von Aljechin im offiziellen Turnierbuch:

Michail Botwinnik gegen Milan Vidmar
Nottingham 1936

1.c2-c4 e7-e6 2.♘g1-f3 d7-d5
3.d2-d4 ♘g8-f6 4.♙c1-g5 ♙f8-e7
5.♞b1-c3 0-0 6.e2-e3 ♞b8-d7
7.♙f1-d3 c7-c5 8.0-0 c5xd4
9.e3xd4 d5xc4 10.♙d3xc4 ♞d7-b6
11.♙c4-b3

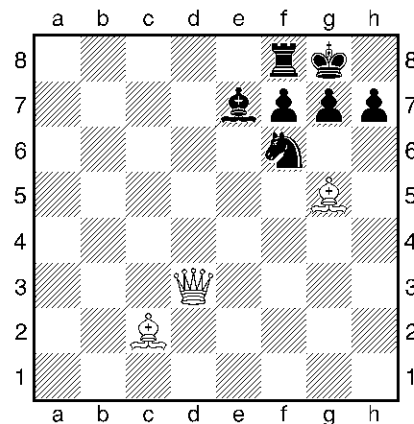
Wir zeigen die Partie nur bis hier.



Schwarz am Zug

In Stellungen mit Damenisolani auf d4 ist das Feld d5 ein Schlüsselfeld. Weiß strebt ja den Vorstoß d4-d5 an und Schwarz will den d-Bauern blockieren. Aus schwarzer Sicht sehen wir drei Figuren, die sich um d5 kümmern: Die Dame d8 und die beiden Springer b6 und f6.

Neben dem Zentrumsplan d4-d5 (nennen wir ihn Plan A) kann Weiß noch einen ganz anderen wählen: Einen Angriff am Königsflügel, vor allem entlang der Diagonalen b1-h7 (Plan B). In Stellungen mit der Dame auf d3 und dem Läufer auf c2 wird das Feld h7 zu einem kritischen Feld, das unbedingt den Schutz des Springers f6 benötigt. Das sähe dann so aus:



h7 wird Gefahrenzone

Wenn dieser Schutz für h7 nicht mehr hundertprozentig gegeben ist – im Diagramm droht bereits 2. ♙g5xf6 mit nachfolgendem Matt auf h7 –, dann müsste 1... g7-g6 gezogen

werden, was die Königsstellung natürlich nachhaltig schwächt und als aussichtsreicher Teilerfolg für Weiß zu gelten hat.

Aljechin ging in seinem Kommentar vor allem auf die Stellung des Springers f6 ein. Er schrieb über den nächsten Zug von Schwarz:

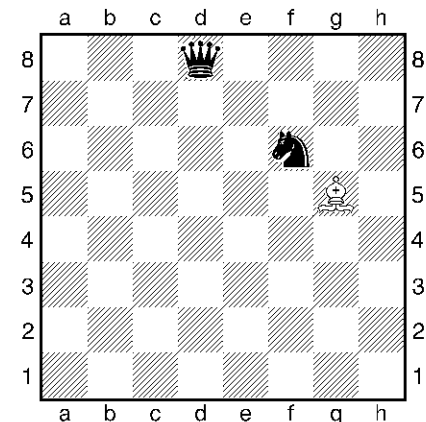
11... ♙c8-d7

"Der Beginn eines riskanten Plans angesichts der Aussichten des Weißen auf einen Königsangriff. Die Halffesselung des ♞f6, die im Augenblick so harmlos erscheint, wird für Schwarz in wenigen Zügen außerordentlich unangenehm werden."

Statt 11... ♙c8-d7 schlägt er übrigens 11... ♞f6-d5 vor, um den Läufer g5 entweder abzutauschen oder von der Diagonalen h4-d8 zu vertreiben. Dies hätte die angenehme Folge, dass der Springer wieder nach f6 ziehen und dort nicht mehr getauscht werden kann. Eine schlaue Idee.

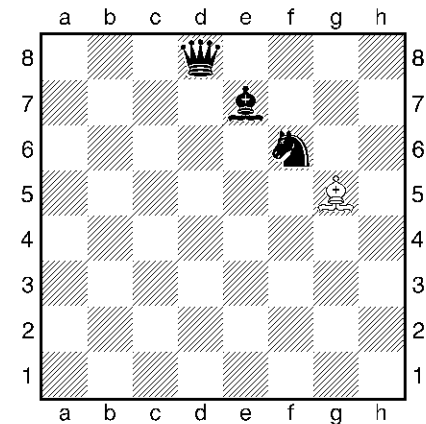
Wie sieht es aber mit der Umschreibung dieses Problems mit dem Springer auf f6 aus? Aljechin verwendet das Wort "Halffesselung" – aber kann eine Schachfigur halb gefesselt sein? Was haben wir uns darunter vorzustellen? Können wir uns darunter überhaupt etwas vorstellen?

Was eine Fesselung ist, wissen wir und erkennen sie im nächsten Diagramm sofort:



Fesselung

Der Springer darf nicht ziehen, er ist gefesselt. In der Botwinnik-Partie steht aber noch ein schwarzer Läufer auf e7. Dieses Konstrukt sieht in seiner Reinform so aus:



Ist das da eine halbe Fesselung?

Aljechins Vorschlag 11... ♖f6-d5 zeigt ja an, dass der Springer nicht gefesselt ist und sich frei bewegen kann und dies auch augenblicklich tun sollte. Was meint er mit Halbfesselung?

Nach unserem Verständnis kann ein Springer entweder ziehen oder er kann nicht ziehen. Das bedeutet: Er ist gefesselt oder er ist nicht gefesselt. Er ist niemals halb gefesselt. Sehr oft sehen wir ja in Schachpartien, wie nach ♗c1-g5 der Zug ♗f8-e7 den Springer nicht etwa stückchenweise oder halb, also zu 49,9 oder zu 50 Prozent, sondern zu 100 Prozent wieder entfesselt. Mit dem Begriff Halbfesselung bewegen wir uns in der Welt des hölzernen Eisens und der halben Schwangerschaften.

Genauso wenig, wie wir in echten bayerischen Biergärten eine halbe Maß antreffen, kommt auf dem Schachbrett eine halbe Fesselung vor.

(Anmerkung und Richtig-Wichtig-Zusatzinformation: Aljechin schrieb das Turnierbuch auf Englisch, und dort im Englischen besteht eine große Verwechslungsgefahr, auf die wir hinweisen möchten: Im Englischen nämlich sind sich half pin (Halbfesselung) und half a pint (halbe Maß) in der Schreibweise sehr ähnlich. Dem Vorwort des Turnierbuches zufolge musste das von Aljechin eingereichte Manuskript mühsamst entziffert werden, weil es so krakelig geschrieben war. Aber: Vielleicht hat Aljechin ja gar nicht von einer Halb-

fesselung geschrieben, sondern von etwas ganz anderem .. ?)

Zurück zum Ernst des Schachspiels. Aljechin wollte natürlich auf das Problem der Drohung eingehen. Irgendwann, wenn Weiß sich dazu vorbereitet hat, droht er ♗g5xf6, um direkt einen Zug später Plan A (Vorstoß d4-d5) oder Plan B (Einschlag auf h7) in die Tat umzusetzen.

Unserer Meinung nach lässt sich dieses Problem viel besser mit den Begriffen Wächter und Streuner umschreiben. Ein Streuner ist einer, der ständig droht, den Wächter zu entfernen, und darum geht es ja in der Partie zwischen Botwinnik und Vidmar.

Also: Vidmar hätte sich um den Streuner auf g5 kümmern sollen, weil sein Wächter auf f6 nicht nur d5, sondern zukünftig auch h7 zu bewachen hat. Seine Idee, schnellstens einen weiteren Wächter für d5 anzuhauern (Idee ♗c8-d7-c6) vernachlässigte den in d4-Isolanistellungen sehr gut anwendbaren weißen Plan B, nämlich: Angriff gegen h7. In diesem Falle (Mittelspielsituation, Weiß spielt auf einen Angriff gegen h7) müssten wir das Feld h7 ebenfalls als Schlüsselfeld bezeichnen dürfen.

Schachtraining Jung + ALT - auch für Erwachsene

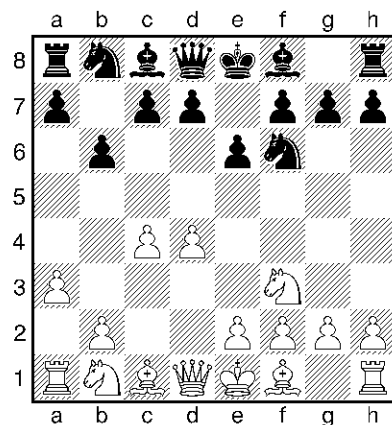
Wann? Freitag, 27. August, 19 Uhr
Thema: Ein Erste-Hilfe-Set für unbekannte Eröffnungssituationen.

Die Wurstsemmel

Wie werden wir im Park einen Streuner los? Was bietet sich hierzu an? Ein Fußtritt? Nicht mit der allzu breiten Streuung von Tierschützern in unseren Breitengraden. Wie aber dann? Nun, wir opfern unsere Brotzeit und werfen die mitgebrachte Wurstsemmel in hohem Bogen hinter uns, auf dass der Streuner unfreiwillig von ihr angelockt wird und nicht von uns.

Genau so ist es auch beim Schach. Wenn wir uns die Zeit hierzu leisten können, dann bietet sich ein Vorsicht waltender Zug an, um einen Wächter vor unliebsamen Anrempelungen oder Tauschdrohungen zu beschützen. Beispiele hierfür finden sich zu-

1.d2-d4 ♗g8-f6 2.c2-c4 e7-e6
 3.♗g1-f3 b7-b6 4.a2-a3



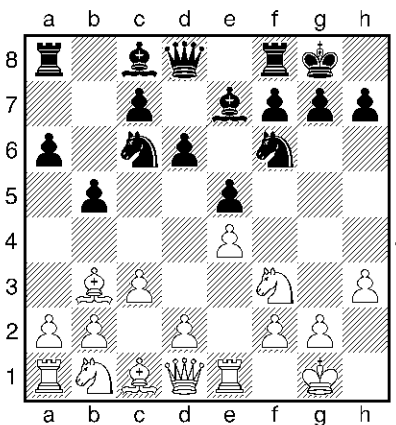
Schwarz am Zug

Die im Diagramm gezeigte Eröffnung kennen wir schon von S. 18: Damenindische Verteidigung. Das Feld e4 wird zum Schlüsselfeld, und irgendwann will ein weißer Wächter in Form eines Springer auf c3 dieses Schlüsselfeld beschützen. Damit aus dem Flaneur Läufer f8 kein Streuner werden kann, wird ihm das Feld b4 verwehrt. Mit Blick auf das Diagramm können wir also jetzt schon sagen: Wenn es mal ein richtig gutes Feld für einen Wächter geben sollte, dann ist dies das Feld c3 für einen Springer.

Ein anderes Beispiel aus dem Eröffnungs-1x1:

1.e2-e4 e7-e5 2.♗g1-f3 ♗b8-c6 3. ♗f1-b5 a7-a6 4.♗b5-a4 ♗g8-f6 5. 0-0 ♗f8-e7 6.♞f1-e1 b7-b5 7.♗a4-b3 d7-d6 8.c2-c3 0-0 9.h2-h3

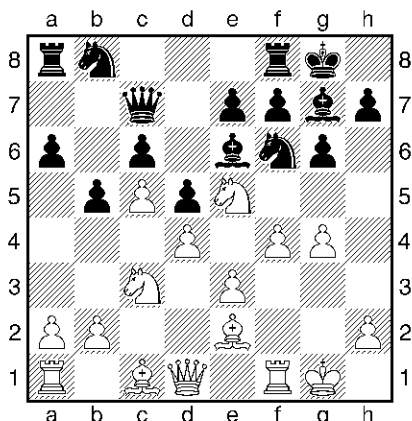
Wir sehen wieder einen Zug, der den Wächter auf f3 vor einem möglichen Streuner (♗c8-g4) beschützt.



Schwarz am Zug

Ein Beispiel aus dem Mittelspiel ist die Partie zwischen Boris Gelfand und Wang Yue vom Bazna-Königsturnier 2010. Der dort gespielte Zug mit der Wurstsemmel hat eine kleine erzählenswerte Vorgeschichte, die für uns von Wichtigkeit ist:

WorldCup 2005, Boris Gelfand spielt gegen Evgenij Bareev, es entsteht folgende Stellung:



Schwarz am Zug

Um was geht es in der Stellung? Nun, sie ist ziemlich geschlossen, es gibt weder schwache Felder noch gute Angriffsideen. Folglich geht es erst einmal um Raumvorteil, den man dann so nutzen kann, dass beim Gegner Schwächen entstehen (schwache Felder oder schwache, weil verstreut stehende Figuren). Die Partie lief folgendermaßen weiter: 11... ♖f6-e4 12. ♕e2-f3 (nach 12. ♘c3xe4 dxe4 würde sich Schwarz über die dann ihm gehörende Diagonale a2-g8 freuen) 12... f7-f5 13. ♕c1-d2 ♜b8-d7 14. ♕d2-e1 ♞d7xe5

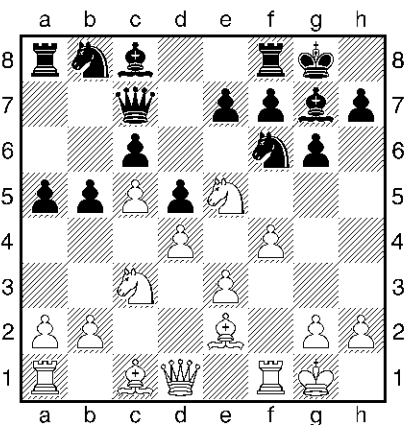
15. f4xe5 ♞e4xc3 16. ♕e1xc3 ♕g7-h6 und Schwarz stand etwas besser.

Wir konnten sehen, wie Schwarz, der etwas Raumnachteil besaß, konsequent auf das Feld e4 spielte. Er tauschte gerne Leichtfiguren, was man bei Raumnachteil dann machen sollte, wenn nicht alle Figuren nützlich stehen und sich womöglich gegenseitig auf die Füße treten.

Gelfand verlor die Partie, schaute sie sich aber hinterher ganz genau an und kam zu dem Ergebnis, dass Weiß chancenreich steht, falls er dem Schwarzen das Feld e4 und damit den Befreiungszug ♜f6-e4 verwehren kann. Und ihm kommt eine neue Idee ...

Fünf Jahre muss er warten, bis er seine neue Idee aufs Brett bringen kann:

Boris Gelfand gegen Wang Yue Bazna 2010



Weiß am Zug

Die Stellung ist nahezu identisch mit der Bareev-Partie, nur hat Wang Yue seine Lieblingsvariante a6-a5 anstatt ♕c8-e6 gespielt. Nach dem Motto "Was lange gärt, wird gut" entkorkt Gelfand eine Neuerung, deren Grundidee identisch ist mit unserem Begriff der Wurstsemmel:

11. a2-a3!

Dieser Zug sorgt dafür, dass der Springer auf c3, wegen der großen Bedeutung des Feldes e4 zum Wächter ernannt, nicht durch b5-b4 angerempelt und vertrieben werden kann.

Begutachten wir eine Variante, in der Schwarz stur seinen Springer nach e4 zieht, ohne vorher die Diagonale g8-a2 gesichert zu haben:

Variante A:

11... ♜f6-e4 12. ♘c3xe4!

Igitt, ist das nicht ein Abtausch des Wächters gegen einen Flaneur? - Entschieden nein! Denn aufgepasst: Die Bauernstruktur wird sich mit dem Tausch verändern und damit auch die Wichtigkeit der einzelnen Zentrumsfelder.

12... d5xe4

Dass e4 ein Schlüsselfeld sei, kann jetzt nicht mehr behauptet werden. Hingegen ist das Feld d5 in seiner Bedeutung gestiegen.

13. a3-a4 b5-b4 14. ♖d1-c2

Für das Manöver ♕c8-e6-d5 fehlt die Zeit: Schwarz muss erst einmal seinen Bauern e4 beschützen (beispielsweise mit 14... f7-f5), so

dass Weiß mit ♖c2-b3 die schöne Diagonale a2-g8 besetzen kann und besser steht. Als Ergebnis steht fest: ♜f6-e4 wird erst dann eine gute Wahl für Schwarz, wenn er vorher die Diagonale a2-g8 gesichert hat, nämlich mittels ♕c8-e6.

Also flugs zu **Variante B**, der Partiefortsetzung:

11... ♕c8-e6

Jetzt aber kann Weiß seinem Gegner das Feld e4 verwehren.

12. ♕e2-f3 ♜b8-d7 13. ♞e5-d3

Ein guter Zug! Weiß vermeidet jeden Tausch von Leichtfiguren. Aus seiner Sicht sollen die gedrängt stehenden Leichtfiguren von Schwarz nicht vom Brett genommen werden. Schwarz steht wegen seiner Raumnot etwas schlechter.

Bis hierhin soll die Partie gezeigt werden. Wir sahen in ihr und den anderen Beispielen, Gedanken und Begriffen dieser Fianchetto-Ausgabe, dass ausgesprochen viele Züge mit Hilfe der neuen Schachbegriffe erklärt werden können. Diese Möglichkeit umfasst sowohl die Mittelspielzüge der Großmeister als auch Züge der Eröffnungstheorie.

Von allen gezeigten Beispielen scheint der auf S. 10 gezeigte Partiausschnitt Ponomarev - Kortschnoi am beeindruckendsten zu sein. Sowohl im Jugendtraining als auch in einer Trainingsstunde "Jung + ALT" deutete die richtig gelöste Schachaufgabe auf die Kraft der neuen Schachbegriffe hin.